

Christian Albert Planteu

Thesen-Lyrik II

Der Boesie zeitwe Band

© anarcho.at 2013

Inhalt

Bedingtes Einverständnis.....	3
Oberfläche.....	4
Zu Gast.....	5
Endlich Minusgrade.....	6
sage.....	7
St. Stephan.....	8
vom Sinn.....	10
Glühwein.....	11
Ketten, sie zu verlieren.....	12

Bedingtes Einverständnis

Ja
Die Hure Babylon
Ist älter als mein Gott
Ich hab' ja nichts davon
Zu leugnen, was ist wahr
Doch ist auch Legion
Der Hure Zahl und Macht
Und ist der Heil'gen Schar
Durch sie in Bann und Acht
Verlangt geliebt zu werden gar
Die bärtig' Maske ohn' Pardon
Nun auch von mir und lacht:
Trotz allem dien' ich meinem Gott
Und sünd' der Welt, auf dass es kracht
Und Freiheit ist der Frechheit Lohn
Und Qual die Frucht davon
Zu beidem sag' ich Ja!

Oberfläche

FÜR DIE FREIHEIT GOTTDES LICHTES
SÜR DIE EINSAMKEIT DUBLAUERAC
HWIERAUHERWINDANHOHENGI PFEL
NNAHDERSONN DIE EINHEIT IN DIE V
I E L H E I T S C H N E I D E T G L Ä N Z E N D E I S
U N D G L Ä N Z E N D S T A H L U N D S P I E G E L U
N G E N A U F D E N B E I D E N I H R N U N S E I G E
O P F E R T D I E S E R S P I E G E L D E S A P O L L

Zu Gast

Musst halt, so wie jeder and're,
Den Tribut entrichten an das Leben
Musst d'rum eben unter and'rem
Dienen Dich dem Spiele an, dem blöden
Musst zum Sklaven machen Dich und
Demut sollst Du üben ge'n das öde
Müssen

Dieses Müssen findet sich in
Allen Ländern, auch zu allen Zeiten
D'rum Du musst, trotz dem Du siehst kein' Sinn darin
Auch nun tun die Grauslichkeiten
Die des Lebens Allmacht halt erzwingt
Aber diese Macht nicht soll verleiten
Dich zur Selbstverleugnung!

Nicht zu Deiner Sache mach das Müssen
Lässt die zwingend Hand 'mal nach, dann gehe!
Doch bedenke, dass das Glück wird nicht Dich küssen
Dann. So Renne! Flüchte! Kämpfe! Stehe!
Brich am End' und übe Dich im Büßen!
Deine Gottheit aber lass auf ihrer Höhe:
Sei niemals formbar, flüssig!

Endlich Minusgrade

Eis ist klar und kalt macht nüchtern
Schlutz und Schleim, sie sind vergangen
Schüchtern wagt der frei' Gedanke,
Fangend sich aus Keimes Fess'lung,
Sich daran sein Herr zu werden
Bildet sich's zumindest ein

Blau die neue Freiheit leuchtet,
Scharf umrissen, Grenzen schaffend
Freu'n tät' sich Apoll, der Harte,
Gaffend auf die reinen Formen
Marter nicht mehr, rotes Alles!
Selbst die kalte Luft jetzt schneidet

sage

Abseits breiter Straßen er heut' geht
Verwachsen, voller Dickicht ist sein Pfad
Und dies verschlägt vor allem ihm die Red'
Wer neue Wege gehbar macht, kommt spät
Erfindet er nun ständig sich sein Rad,
Zu g'scheit, zu blöd zu lernen, was schon steht,
Erscheint er gleich dem ersten Mensch'n

Dann orakelt er so vor sich hin
Die stockend Red' verbergend einen Schatz
Der ohne Sprach' im Geist hat sein Beginn'
Und dennoch, kämpfend, trotzig, sucht sein' Sinn
In Sprach zu kleiden – will in wilder Hatz
Sein Schauen sagen machen: H ö r t , i c h b i n !
Und schlägt dabei sich selbst ans Kreuz

St. Stephan

Der Sieg hätt' viele Väter
Hört man allenthalben
Die beredten Weisen
Dreiste Sprüche reißen

Doch jener Sieg, ihr Leute,
Welchem feiernd heute
Wir nach altem Brauch gedenken
Ist kein Sieg für Viele:

Stephanus, der Gute,
Siegte über seine Furcht
Und blieb sich selbst der Erste
Viele hassten ihn dafür

Und zur Niederlage
Sollte werden seine Pein,
Sein Tod, nach alter Sitte,
Durch den Stein

Pein und Tod
Der sklavisch Leugnung
Vorzieh'n,
Das hieß für Stephan
Freiheit vorzieh'n
Der Tyrannei der Vielen,
Welche hörig sind dem ewigen Gesetz
Des Lebens

Und zum Sieg der Siege
Mocht dem Stephanus
Sein Tod nun werden
Durch den Stein

Er, der Treue,
Hebt den Kopf auf immer,
Bietet aller Welt die Stirn
Die Vielen töten ihn dafür

Die Siegesglocke Ihm im Tode läutet
Brechen musste ihn die Welt
Und zeigen,
Was der freie Mensch ihr ist,
Und seh'n,
Was halber Gott bedeutet

Glühwein

Du schwerer Wein!
Du heißes Rot!
Du bringst mein Blut in Wallung
Volles Leben,
Sicker ein in mich!
So riech nur, riech!
Betörend Zimt und Nelke
Drängen sich ins Ich
Und fressen, lösen, töten
Während ich dich pack',
Ich schwerer Wein

Ketten, sie zu verlieren

Dass die Hacken stumpf und fade,
Dass man's machen muss, ist schade,
Dass die reinste Pest die Leut',
Das weiß ich länger, als seit heut'

Dass die Freiheit so bezahlet,
Dass man mit dem Ekel prahlet,
Dass als Eingner man sich vorkommt,
Das wohl ist's, was da mir frommt

D'rum voll Hass sei heut' begonnen,
Was als Kette hab' ersonnen

Ich
Mir